



T *Fehlende Empathie im amerikanischen Wahlkampf Wer kluge Köpfe wählen will, muss das unkluge System reformieren*

80 Millionen Menschen haben bei der letzten Präsidentschaftswahl nicht gewählt. Doch anstatt sich mit den Problemen dieser Menschen zu befassen, kämpfen beide Kandidaten um die kleine Zahl der Unentschlossenen.

Ein Gastbeitrag von **Zachary Shore**
03.11.2024, 18:00 Uhr

Sowohl Donald Trump als auch Kamala Harris erklären immer wieder, der jeweilige Gegner bedrohe die Demokratie. Dabei ignorieren beide hartnäckig eine enorme, eklatante Bedrohung. Sie geht nicht von einer Person, sondern vom System aus. Die meisten Politiker sind clever, nur wenige sind weise. Das derzeitige System begünstigt die Schläuen auf Kosten der Weisheit.

Weise Politiker finden Lösungen, die mindestens eine Generation lang größtmöglichen Nutzen für alle Beteiligten bringen. Das US-Wahlsystem befördert zu viele unseriöse, unqualifizierte und empathielose Menschen in öffentliche Ämter. Man könnte das System ändern, doch müssten wir uns dafür auf neue Wege bei der Auswahl von Führungspersonen einlassen.



Zachary Shore ist Professor für Geschichte an der Naval Postgraduate School, Senior Fellow am Institut für Europastudien der UC Berkeley und National Security Visiting Fellow an der Hoover Institution Stanford. Derzeit ist er der erste Berthold Beitz Fellow an der American Academy in Berlin. Shore ist der Autor von sechs Büchern, darunter „This Is Not Who We Are: America’s Struggle Between Vengeance and Virtue“ („Amerikas Kampf zwischen Rache und Tugend“).

80 Millionen Menschen haben bei der letzten Präsidentschaftswahl ihre Stimme nicht abgegeben. Auch diesmal werden wahrscheinlich wieder Millionen schweigen.

Es mutet besonders kurios an, dass keiner der beiden Anwärter dieses Thema anspricht, obwohl nach allen Erkenntnissen die Entscheidung gefährlich knapp ausfallen wird und selbst ein winziger Stimmengewinn aus diesem nicht wählenden Teil der Bevölkerung den Unterschied zwischen Sieg und Niederlage ausmachen kann. Doch sowohl die Trump- als auch die Harris-Kampagne klammern sich verzweifelt an die schwachen Ranken der Unentschlossenen.

Beide haben offenbar den Schluss gezogen, dass sich die Anwerbung von Millionen von Nichtwählern nicht lohnt. Bei den großen Parteien ist dies seit Jahren gängige Praxis: Statt sich mit den Problemen zu befassen, die die Menschen von der Politik abhalten, kämpfen die Kampagnen immer erbitterter darum, einen Bruchteil der fassbaren Wählerschaft zu gewinnen.

wahrzunehmen? In einer 2020 durchgeführten Umfrage unter 1103 Nichtwählern erklärten viele, dass die Wahl für ihr Leben keine Relevanz habe. Wer auch immer gewinnt, so glaubten sie, würde nichts an ihren Lebensumständen ändern. Offenbar wurde der Gedanke, mit der Stimmabgabe die Lebensumstände anderer Menschen zu verbessern, entweder nicht in Betracht gezogen oder war keine Motivation.

Viele sind nicht als Wähler registriert, andere sehen keinen nennenswerten Unterschied zwischen den Kandidaten, und einigen erscheint es zu kompliziert, ihre Stimme abzugeben. Am häufigsten wird jedoch gesagt, das Ergebnis habe keine Auswirkungen auf die persönliche Situation.

Nicht nur beteiligen sich diese Menschen nicht bei der Präsidentenwahl, sie wählen auch keine Senatoren, Kongressabgeordneten, Landesgesetzgeber, Mitglieder örtlicher Schulausschüsse oder andere Amtsträger, deren Handlungen sich direkt, in hohem Maße und mitunter nachteilig auf die Bevölkerung auswirken, insbesondere auf weniger Gebildete und weniger Wohlhabende – und damit auf eben jene Menschen, die nicht wählen gehen.

„Das bestehende System belohnt die Großspurigen für ihr Theater mit Medienaufmerksamkeit und Wahlkampfspenden“

Zachary Shore

Im Kongress der Vereinigten Staaten hat die Menge völlig unqualifizierter und unseriöser Politiker in den letzten Jahren frappierend zugenommen. Viele von ihnen verstehen sich auf politisches Theater, ohne den geringsten Ehrgeiz zu zeigen, praktische Lösungen für die Probleme des Landes zu finden.

→ **Überraschende Führung auch in Iowa** Jüngste Umfrage sieht Harris in vier der umkämpften Swing States vor Trump

Doch das bestehende System belohnt die Großspurigen für ihr Theater mit Medienaufmerksamkeit und Wahlkampfspenden. Einige verschreiben sich Partikularinteressen, andere sind so tief in ihrer Ideologie verwurzelt, dass sie Kompromisse mit Sünde gleichsetzen. Ist es angesichts solcher Politiker verwunderlich, dass Millionen Amerikaner glauben, ihre Stimme zähle nichts?

Politiker sollten sich auf Empathie prüfen lassen

Eine Möglichkeit, der Wahlverdrossenheit entgegenzuwirken, wäre eine Änderung der Wahlverfahren. Es gibt viele Lösungsvorschläge, und einige Ansätze wurden auf kommunaler Ebene bereits erfolgreich umgesetzt. Wir könnten der parteiischen Manipulation von Wahlbezirken ein Ende setzen, wenn wir bundesweit überparteiliche Bürgerkommissionen für ihre Neueinteilung einsetzen, wie es in Kalifornien geschieht. Der Wahltag könnte ein bundesweiter Feiertag werden.

Wir könnten ein einheitliches, einfaches und standardisiertes Stimmzettel-Design entwickeln, um Verwirrung zu vermeiden. Wir könnten eine der „Ranked-Choice Voting“-Methoden übernehmen, wie sie sich in mehreren US-Städten bewährt haben werden. Die Liste der Reformen ließe sich fortsetzen, doch darüber hinaus könnten wir die Anforderungen an die Kandidaten selbst ändern.

→ **Jeden Morgen ab 6 Uhr** Chefredakteur Lorenz Maroldt und sein Team berichten im Tagesspiegel-Newsletter Checkpoint über Berlins Irrungen und Wirrungen. Hier kostenlos anmelden.

Wenn ein Arzt oder ein Rechtsanwalt nicht ohne Prüfungen praktizieren darf, warum sollte dann ein Politiker ohne Prüfungen regieren dürfen? Die Wählerinnen und Wähler sollten wissen, welche Kenntnisse ihre potenziellen Entscheidungsträger mitbringen, bevor sie ihre Stimme abgeben.

Dank der Fortschritte in der Neurowissenschaft müssen wir solche Tests heute nicht mehr auf Fachwissen beschränken. Darüber hinaus können wir Eigenschaften messen, die wohl noch wichtiger sein können.



Eine Wahlhelferin in Tampa, Florida, baut die Wahlurne auf. Viele Millionen Amerikaner werden ihre Stimme am 5. November nicht abgeben.

© IMAGO/ZUMA Wire/Ivy Ceballo

Meine Forschungen zur Entscheidungsfindung deuten stark darauf hin, dass Empathie ein Schlüsselfaktor kluger oder weiser Entscheidungen ist. Führungskräfte, die Leiden erkennen und sich berufen fühlen, etwas dagegen zu unternehmen, treffen mit größerer Wahrscheinlichkeit weise Entscheidungen. Wenn wir weisere Führungspersönlichkeiten suchen und Weisheit mit Empathie korreliert, warum sollten wir dann nicht darauf testen?

Mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie (MRT) lässt sich die Empathie messen. Zeigt man den Personen Szenen von Leid und ermittelt das Niveau, in dem bestimmte Teile ihres Gehirns darauf reagieren, können wir jetzt möglicherweise nachweisen, wer mehr Empathie besitzt als andere. Wir könnten von Kandidaten für öffentliche Ämter verlangen, dass sie sich einem Empathie-Scan unterziehen.

Wir könnten natürlich auch Gesetze erlassen, die es Personen verbieten, ein öffentliches Amt zu bekleiden, wenn ihre Empathie ein bestimmtes Maß unterschreitet; oder wir könnten ihre Testergebnisse einfach der Öffentlichkeit zugänglich machen. Wähler erfahren, ob die Präsidentschaftsanwärter körperlich für das Amt geeignet sind. Warum sollten sie nicht auch Informationen über die emotionale Eignung der Kandidaten erhalten?

Die Regierungen, die wir verdienen

Nichtwähler haben das Gefühl, dass die politischen Führer kein Ohr für ihre Belange haben. Empathietests werden daran vielleicht nicht sofort etwas ändern, aber sie könnten die Haltungen mit der Zeit indirekt verändern. Wenn wir Kandidaten mit einem höheren Maß an Einfühlungsvermögen fördern, könnten sie im Amt weisere Entscheidungen treffen als die derzeitigen Politiker.

Ihre Entscheidungen könnten sich auf greifbarere Weise positiv auf Nichtwähler auswirken: Deren Leben könnte sich wesentlich verbessern, weil weisere Führungskräfte bei der Ausarbeitung politischer Konzepte alle Betroffenen im Blick haben, nicht nur die wahrscheinlichen Wähler. Umgekehrt ließen sich weniger kluge Kandidaten von öffentlichen Ämtern fernhalten, was die Zahl politischer Maßnahmen, die Schaden anrichten, erheblich reduzieren könnte.

- **T+ Wiedervereinigte Staaten von Amerika?** Diese Themen spalten die Gesellschaft im US-Wahlkampf wirklich
- **T+ Von Multimilliardär bis bodenständig** Wie reich sind Harris, Walz, Trump und Vance?
- **T+ Schon 42 Millionen Stimmen per Early Voting** Verzögert die hohe Briefwahlquote bei der US-Wahl die Auszählung um Tage?

Es ist klar, dass das derzeitige System zur Wahl von Führungskräften schwerwiegende Mängel aufweist. Zu viele unkluge Politiker verfolgen unseriöse Ziele: Sie behindern vernünftige Kompromisse, verabschieden ungerechte Gesetze oder ignorieren Bedürfnisse von Millionen von Nichtwählern – nicht nur in Amerika, sondern auch in anderen Ländern.

Ein populärer Aphorismus sagt: „Wenn du immer tust, was du immer getan hast, wirst du immer erhalten, was du immer erhalten hast.“ Wenn wir uns weigern, neue Ideen für Reformen auch nur auszuprobieren, bekommen wir weiterhin die Regierungen, die wir verdienen.

Aus dem Englischen von Ingo J. Biermann. Die hier geäußerten Ansichten sind die des Autors allein und stellen nicht die der Naval Postgraduate School, des Verteidigungsministeriums oder der US-Regierung dar.

[Zur Startseite](#)

[Impressum](#)

[Kontakt](#)

[Datenschutzerklärung](#)

[Datenschutz-Einstellungen](#)

[Utiq verwalten](#)

[Mediadaten](#)